

9. Josef Kronberger Thierhändler in Wien, für Tauben.
10. Franz Minichreiter in Hernals, für Nachtigallen.
11. H. Müller in Altenburg, für Tauben.
12. Franz Och in Währing, für Käfige.
13. Leopold Pianta in Wien, für Singvögel.
14. Alois Planer in Hernals, für Schwarzblätchen.
15. Hermann Pohl in Wien, für Käfige.
16. Adolf Scholz in Wien, für einen Käfig.
17. C. O. Streckenbach in Breslau, für Mehlwürmerzucht.

II. Für Präparate, Nester, Eier etc.

Preisrichter: Eduard Hodek, Präparator.
 Dr. Emil Holub.
 August von Pelzeln, k. k. Custos.
 Victor Ritter v. Tschusi zu Schmiddhoffen.
 Johann Baptist Wallishauser.

I. Die goldene Vereins-Medaille.

1. Se. Exc. Wladimir Graf Dzieduszycki in Lemberg, für die reichste Sammlung von Vogel-Varietäten.

2. Die silberne Vereins-Medaille.

1. Josef August Adam, Präparator in Wien, für Präparate.
2. Dr. Johann Csokor, k. k. Professor in Wien, für wissenschaftliche Präparate.

3. Die bronzene Vereins-Medaille.

1. Othmar Reiser in Wien, für eine Eiersammlung.

4. Das Anerkennungs-Diplom.

1. Franz Kraetzl, fürstl. Liechtenstein'scher Forst-Concipist, für Präparate.
2. Se. Durchlaucht Richard Fürst v. Metternich-Winneburg, Schloss Königswart in Böhmen, für Präparate.
3. Franz Schröder in Wien, für Präparate.
4. Se. Durchlaucht Johann Adolf Fürst und Herr zu Schwarzenberg in Wien, für Präparate.
5. Frau Baronin Ulm-Erbach, geb. von Siebold auf Schloss Erbach bei Ulm, für Präparate.
6. Wladislaw Zontag in Lemberg, für Präparate.

Für Erzeugnisse der Kunst und Literatur.

Preisrichter: Eduard Ritter v. Engert, k. k. Regierungsrath.

Adolf W. Künast
 Friedrich Sturm, Director der Kunstgewerbeschule.
 Victor Ritter v. Tschusi zu Schmiddhoffen.

I. Die silberne Staats-Medaille.

1. Böhmischer Vogelschutz-Verein in Prag, für literarische Leistungen.

2. Die silberne Vereins-Medaille.

1. Adolf Bernhard Meyer, königl. Hofrath in Dresden, für wissenschaftliche Leistungen.
2. Adolf W. Künast, Buchhändler in Wien, für Ausstellung höchst werthvoller englischer Werke.
3. G. A. Sundberg in Jönköping, für künstlerische Leistungen.
4. Frau Baronin Ulm-Erbach, geb. von Siebold auf Schloss Erbach bei Ulm, für Original-Abbildungen japanesischer Hühner-Racen.
5. Böhmischer Vogelschutz-Verein in Prag, für künstlerische Leistungen.

3. Die bronzene Vereins-Medaille.

1. G. Sundmann in Helsingfors, für literarische Leistungen.
2. Josef Talsky in Neutitschein, für literarische Leistungen.

4. Das Anerkennungs-Diplom.

1. Theodor Fischer, Buchhändler in Kassel, für seinen Verlag.
2. Dr. Anton Fritsch, k. k. Professor in Prag, als bereits durch einen Staatspreis ausgezeichnet, für literarische Leistungen.

Ausser Preisbewerbung standen:

1. Die Gemäldesammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses im Belvedere
2. Das k. k. zoologische Hof-Kabinet.
3. Der k. k. Hof-Spängler Josef Denk in Wien.
4. Präparator Eduard Hodek.

Ornithologische Beobachtungen vom Neusiedler See.

Von Baron Fischer.

(Fortsetzung.)

3. Der Seespiegel. Fährt man durch die Canäle über die genannte Bodenanschwellung hinaus, so gelangt man in das Seewasser. Die Rohrbestände werden immer schütterer, und hören endlich ganz auf, so dass man freien Ausblick nach allen Seiten gewinnt. An einem klaren Tage ist der Ausblick gegen Westen wirklich schön; die grosse glatte Wasserfläche, im Hintergrunde die unten cultivirten, oben bewaldeten Oedenburger und Ruszter Berge, schliesslich der Wechsel, Schneeberg und Raxalpe, boten bei meinen bisherigen Besuchen ein um so schöneres Ensemble,

als letztere fast immer mit Schnee bedeckt erscheinen. Für den Beobachter und Jäger ist der Wasserspiegel des See's das undankbarste Terrain. Mit und ohne Fernglas sieht man bei ruhigem Wetter Tausende und aber Tausende von Individuen aller Wassergefügel-Arten, doch nur äusserst selten gelingt es etwa einen noch unerfahrenen Steissfuss, der sich zu nahe an die Rohrumrandung gewagt, zu beobachten oder zu erlegen. Gänse und Enten stehen auf enorme Distanzen auf, und das einzige Mittel ist sich mit dem Kahne in Rohrbüschel einzustellen, wo es dann dem Zufalle über-

lassen bleibt, ob etwas auf Schussdistanz vorüberstreicht. Man bringt allenfalls einige Hazard-Schüsse an, das ist aber auch Alles. Da das Wasser zu tief und an Pflanzenwuchs arm ist, so hält sich das Geflügel nur unter Tage hier auf, zieht aber zur Zeit der Aesung landeinwärts.

4. „Hansäg“ ist das, was man gemeinhin als Moos bezeichnet. Hiemit ist auch schon das Meiste gesagt, was von diesem, zwischen der Frauenkirchner-Strasse und dem Kapuvärer Erlenwald liegenden Abschnitt zu sagen ist. In trockener Zeit weidet Vieh oder stehen Heukegel an Stellen, wo einige Wochen später der Fischer seine Netze auswirft. Wo am längsten Wasser zu stehen pflegt, wurden die Moospflanzen, wie Binsen, Schilf, Schwertlilie u. s. f. durch Rohr verdrängt, welches in trockener Zeit den Hasen und selbst dem hier nichts weniger als seltenen Hochwilde Deckung bietet. Das Heu, das hier gewonnen wird, hat keinen grossen Werth, da es doch viele Sumpfpflanzen enthält. Das Hansäg ist der Haupttummelplatz der Stelzvögel, insbesondere der Becassinen, sowie der Brutplätze der meisten, hier überhaupt brütenden Enten-Arten.

5. Das Ackerland als Jagdplatz ist hier insofern interessant, als man oft bei der Jagd nach Hasen, Hühnern und Wachteln auf Vögel zu Schuss kommt, die man sonst nur seltener in Feldern findet. Hauptsächlich gilt dies von den Rüben- und Raps-Feldern, welche die Brachvögel, Kiebitze, Becassinen und viele andere mit Vorliebe aufsuchen; Trappen sind hier nicht eben selten, im Herbstes gesellen sich ihnen noch Tausende von Saatgänsen zu.

6. Weingärten. Diese muss ich hier speciell berühren, da sie mit ihrem Laubwerk und den zahlreichen Obstbäumen gewissermassen Remisen darstellen, welche, wenn auch nicht reich an Brutvögeln, doch häufig von Zugvögeln aufgesucht werden. So z. B. sind sie der einzige Ort, wo diesen Herbst Waldschneppen gefunden wurden. Drossel-Arten, Kukul und Tauben fallen auch gern hier ein. Goldamseln sind trotz der anlockenden Weinbeeren nur sehr selten zu sehen, da weit und breit keine Eschen zu finden sind. Auch Spechte sah ich diesen Herbst in den Weingärten, und vermuthete ich, dass sie auch in anderen Jahren, wo sie nicht so massenhaft auftreten wie in diesem — dort zu finden sein dürften.

7. Ein Beobachtungsgebiet, das ich bisher leider nicht betreten konnte, ist der Kapuvärer Erlenwald. Nach den Erzählungen der Jäger muss er ein wahres Eldorado sein, da Adler, Reiher, Cormorane oft in Massen dort brüten sollen. Aus eigener Erfahrung weiss ich nur, dass täglich Schauen von Reihern und Scharben, sowie zahlreiche Raubvögel, von den grössten Seeadlern bis zum Sperber von dort zu den Sümpfen und Landlacken streichen, um Nahrung zu holen. Insbesondere ist dies der Fall, wenn der an den Wald grenzende Hansäg trocken ist, und sie genöthigt sind weiter auszuziehen.

Hoffentlich werde ich im Laufe dieses Jahres dahin gelangen können, und dann dem Vereinsblatte einen Bericht über die Brutplätze einsenden.

Nun kennt der Leser, wenn auch wohl etwas ermüdet von dem weiten Spaziergange, das Gebiet, welches vor wenigen Jahrzehnten sich einer solchen Berühmtheit erfreute, dass es diesem Renommée die

hohe Ehre eines Besuches Sr. Majestät des Kaisers im Jahre 1854 zu verdanken hatte.

Meine bisherigen Besuche waren stets so kurz, dass ich meine Aufmerksamkeit nur den jagdbaren Vögeln zuwendete und erst in der Folge hoffe ich Zeit zu gewinnen, um auch die übrigen, wohl nicht zahlreichen Vertreter der anderen Ordnungen zu beobachten. Heute will ich mich nur mit den Raub-, Sumpf- und Schwimmvögeln beschäftigen.

I. Raubvögel.

Bei meinem ersten Besuche in Pomogy, im Herbst 1881, nahmen die, für mich grösstentheils neuen Erscheinungen der Sumpf- und Schwimmvögel meine Zeit vollkommen in Anspruch, so dass mir die Raubvögel damals, einige Sumpfwiehen (*Circus aeruginosus*) ausgenommen, ganz entgingen. Mehr fesselte während meines zweiten Besuchs im Februar 1882 das Raubzeug meine Aufmerksamkeit und habe ich darüber eingehender in Nr. 5 des Jahrganges 1882 unseres Vereinsblattes berichtet. Als ich Anfangs April 1882 einige Tage am See zubrachte, sah ich nur wenige Seeadler, Habichte und Rohrweihen, einmal glaubte ich einen an einer der Landlacken streichenden Vogel mit ziemlicher Bestimmtheit als Königsweibe ansprechen zu können; dann hatte ich das zweifelhafte, mit Aerger gemischte Vergnügen, einem Fischadler (*Pandion haliaëtus*) einige Federn aus der rechten Schwinge heraus zu schiessen. Hiezu noch zahlreiche Exemplare von *Tinnunculus alaudarius*, und ich habe Alles erzählt, was ich damals gesehen. Merkwürdig erschien mir der Mangel an Bussarden.

Als ich im November abermals längere Zeit in Pomogy verweilte, fiel mir gleich in den ersten Tagen das häufige Vorkommen der Seeadler (*Haliaëtus albicilla*) auf; dies war jedoch sehr erklärlich, da der Hansäg vollkommen trocken war, und sie daher den Weg vom Erlenwald bis zu den Landlacken machen mussten, wollten sie sichere Beute erlangen. Da während einiger Tage (19. bis 21. November) die Landlacken und selbst das mein Hauptjagdgebiet bildende Inundationsterrain mit fingerdickem Eis bedeckt war, so war an die Jagd auf Wasserwild nicht zu denken. Ich wollte diese Pause nicht unbenutzt vorübergehen lassen, und auf Anrathen des Herrn Ed. Hodek jun., dem ich von den vielen Seeadlern erzählt hatte, beschloss ich mit einem Luder mein Glück zu versuchen. Der geeignete Platz war bald gefunden. In der Nähe einer der besten Landlacken stand eine Reihe von Maisstrohkegeln. Ich liess einen solchen auseinandernehmen, ein zwei Fuss tiefes Loch für die Füsse graben, und dann den Kegel wieder so herstellen, dass er äusserlich ganz den übrigen gleich. Innen war er hohl, und hatte ich darin einen ganz bequemen und vor dem unangenehmen Winde geschützten Sitz. Gegen das Luder hin liess ich mir zwischen den Garben eine schmale Schiessscharte frei, welche jedoch von aussen nicht zu sehen war.

Nicht gleich den ersten Tag wollte ich mich in mein Versteck begeben, sondern erst abwarten, dass sich das vorüberstreichende Raubzeug an das Luder und die Harmlosigkeit der Maiskegel gewöhne; ich dachte auch, die Adler würden nicht gleich am ersten Tage das Aas annehmen. Als ich nun am zweiten Tage, nur um zu recognosciren, etwa $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Fröh in die Gegend kam, sah ich schon von weitem eine Schaar Krähen, welche meine Ziege umkreisten, ohne

einzufallen. Näher kommend sah ich einen grossen dunklen Vogel auf dem Luder stehend, und schliesslich unterschied ich genau mit dem Glase, dass es ein Adler mit dunklem Schnabel war. Er stand bei meiner Annäherung von Weitem auf, doch konnte ich beim Fliegen, da etwas Schnee lag, nicht ausnehmen, ob sein kurzer Stoss, der im Sitzen unter den Flügeln verborgen gewesen war, weiss sei oder nicht. Ich eilte, so rasch ich konnte, in mein Versteck, allein trotz mehrstündigen Wartens kam der Adler nicht. Ich wusste nun, dass die Adler meine Lockspeise schon entdeckt hatten, dass ich aber früher aufstehen müsse, wenn ich sie vor das Rohr bekommen wollte.

Tags darauf (am 21. November) war es noch ganz finster, als ich meine Behausung verliess, und nicht einmal die vor Tag ausziehenden Fischer waren noch in Wirthshause, um ihren Morgenschnaps zu trinken. Um 6 Uhr sass ich wohlverborgen in meinen Garben, der scharfsinnigste Späher hätte nicht zu sagen vermocht, in welchem der Kegel ich stecke. Der kalte Wind blies bei allen Fugen herein und ich begann schon ein bisschen oft auf die Uhr zu sehen, als ein Schwarm von Krähen, etliche Hundert mochten es gewiss sein, mir durch etwa eine Stunde die Zeit vertrieben. Es waren Nebel- und Saatkrähen, angelegt durch einige Kürbisse, die sie bei ihren wiederholten Besuchen schon ganz hohl gepickt hatten. Einige von ihnen setzten sich auf mein Versteck, so dass ich sie mit den Händen hätte greifen können. Am Luder entspannen sich gleich Zwißigkeiten, und sah ich, dass besonders Individuen derselben Species scharf gegen einander losgingen, während oft eine Saat- und eine Nebelkrähe sich an demselben Bissen ganz friedlich delectirten.

Plötzlich verschwand die ganze Gesellschaft, und als ich bei meiner Schiessscharte Ausblick hielt, sah ich unfern des Luders einen Seeadler, der mir sofort durch seine helle Färbung auffiel. Da ich nicht genau wusste, wie weit er vom Aase war, indem ich in einer Art Camera obscura sass, und kein richtiges Bild der Grösse hatte, — beschloss ich vorerst nicht zu schiessen, sondern zu warten, bis er an den Köder herankommen würde. Der Adler stellte mich auf keine harte Geduldprobe, und meine Erwartung und Sehnsucht hatte nicht Zeit sich in Jagdfieber zu verwandeln, da der herrliche Vogel nur weniger Flügelschläge bedurfte, um seine Fänge der Ziege in die Flanken zu schlagen. Jetzt konnte ich den Adler genau beobachten, und fand, dass es ein sehr altes Exemplar war, denn nicht nur Hals und ein Theil der Brust waren weiss, sondern auch das übrige Gefieder so merkwürdig hell gefärbt, wie ich es noch nie bei präparirten Exemplaren gesehen hatte.

Während ich schon darüber nachdachte, wie sehr er, aus Hodek's Meisterhand hervorgegangen, meine Trophäen-Sammlung zieren werde, kam mir die hyperlistige, aber unglückselige Idee, etwas tiefer zu halten, um nicht etwa das weisse Gefieder des Kopfes und Halses schweissig zu machen, da dies, wie ich aus eigener Erfahrung weiss, sehr schwer herauszubringen ist. Allmählig stellten sich auch die ersten gefährlichen Symptome des Jagdfiebers ein, es handelte sich also bald zu schiessen.

Anfangs sah ich vor Raueh, der bei der momentanen Windstille auf der Erde haften blieb, gar nichts; als ich jedoch aus meinem Baue stürzte, fand ich am Ausschusse eine Menge Federn (die noch heute als die ersten „selbstgeschossenen Adlerfedern“ meinen Hut zieren), den Adler sah ich jedoch, wenn auch schwer und mit lang herabhängenden, zerschmetterten Ständern, abstreichen. Er fiel auf etwa 200 Schritte nieder, und schon glaubte ich ihn trotz aller „wenn“ und „aber“ mein, als ihm ein eben (für ihn) günstiger Windstoss das Aufstehen ermöglichte.

Er strich gegen den Rohrwald einer der ausge dehntesten Landlacken, und einige Federn aus seinen Hosen war Alles, was mir von ihm blieb. Auch die Färbung dieser ist abnorm licht, gelblichweiss, nur in der Mitte graubraun schattirt.

Noch viele Stunden brachte ich am Ansitze zu, doch kein Adler wollte kommen.

Zu jeder Tagesstunde, besonders bei den Ausfahrten zum Abendanstande sah ich Adler, konnte jedoch nicht mehr zu Schuss kommen. Einer der Jäger brachte mir am Abend des Unglückstages ein schönes altes Exemplar, welches im Auhofe bei Weidlingau präparirt und aufgestellt wurde.

Ausserdem wurde diesen Herbst (October) im Pomogyer Reviere noch ein Seeadler erlegt, welcher auf den Wildpretmarkt nach Wien kam, und dessen Balg Herr Hodek an sich brachte.

Soweit reichen meine heuer mit den Seeadlern gemachten Erfahrungen. Auf diese hin bin ich natürlich um so erpicht auf diese stolzen Räuber, und hoffe im Laufe dieses Jahres ihre Horstplätze im Kapuvärer Erlenwald aufsuchen zu können.

Von anderen Raubvögeln habe ich diesen Herbst noch folgende beobachtet und theilweise auch erbeutet:

Tinnunculus alaudarius (Thurmfalke) war in mehreren Exemplaren sichtbar, doch schon bedeutend weniger als ich im Herbst 1881 gesehen; einerseits war heuer die Jahreszeit weiter vorgeschritten, also keine Kerfe mehr zu finden, dann gab es diesmal auch weniger Mäuse. Da nicht nach ihm geschossen wurde, zeigte er sich recht vertraut.

Astur palumbarius (Habicht). Wenn ich an eine bestimmte Blösse des Inundationsgebietes zum Abendanstande hinausgefahren war, kam jedesmal mit Pünktlichkeit eines Chronometers ein sehr starker Habicht aus derselben Gegend daher und strich genau in derselben Richtung weiter.

Da er keinesfalls in der Nähe des Inundationsgebietes heimisch war, so ist es wahrhaft erstaunlich mit welcher Pünktlichkeit und Orientirung er bei seinen Raubzügen zu Werke ging, da er in einem unabhsehbaren Rohrwalde streng seinen Cours hielt, wo jahrelange Erfahrung dazu gehört sich mit Sicherheit auszukennen, und schon mancher junge Fischer oder Jäger sich verfahren hat.

Accipiter nisus (Sperber) sah ich nur zweimal bei einer Akaziengruppe nächst dem Orte.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [007](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer von Nagyszalatnya, Baron Lajos

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen vom Neusiedler See \(Fortsetzung\) 96-98](#)